

Waisenvater Bernhard Frey in Basel

Autor(en): **Bein, Hugo**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Fachblatt für Heimerziehung und Anstaltsleitung**

Band (Jahr): **2 (1931)**

Heft 4-5

PDF erstellt am: **10.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Paradieses. —

Berehrte Versammlung! Mit diesen Worten erkläre ich die heutige 87. Tagung für eröffnet.

† Waisenvater Bernhard Frey in Basel.

Bernhard Frey wurde am 9. September 1861 als Sohn des Glasermeisters Frey-Usch in Basel geboren. Nach dem frühen Tode des Vaters, der 7 Kinder hinterließ, kam Bernhard mit drei Brüdern im Jahr 1870 ins bürgerliche Waisenhaus. Das war noch die Zeit der alten, strengen Zucht, da Waisenvater J. J. Schäublin „wie ein Monarch mit absoluter Autorität und einschneidender Energie“ in der Kartause herrschte. Der strenge Ernst jener Zeit muß aber doch auch viel Sonne und Gemütswärme gehabt haben; denn der Verstorbene hat nie anders als mit großer Achtung seines Vorgängers gedacht. Besonders dankbar war er zeit lebens für die Vergünstigung, daß er das humanistische Gymnasium besuchen durfte. Vorzügliche Lehrer, wie Jakob Burckhardt und Wackernagel, übten den nachhaltigsten Einfluß auf alle aus, die das Glück hatten, in jener „Kulturzeit“ Schüler des Gymnasiums zu sein.

Im April 1878 wurde Bernhard Frey Schüler des ev. Seminars Untersträß in Zürich. Was das Gymnasium aufbaute, das ward hier während vier strenger Jahre aufs beste gefördert und ausgebaut. Der große Schulmann Heinrich Bachofner, der bekannte Gründer von Untersträß, ist auch dem Verstorbenen zum Segen geworden.

Im Frühjahr 1884 wurde der junge Lehrer Frey an die Knabenprimarschule gewählt, wo er während 9 Jahren als beliebter Erzieher unterrichtete. 1893 folgte er einem Rufe an die Mädchensekundarschule, bis ihm am 2. Dezember 1897 eine ehrenvolle Wahl das Amt des Waisenvaters anvertraute.

Das neue, verantwortungsvolle Amt übernahm Waisenvater Frey am 28. März 1898. Im Waisenhaus war ihm die Tätigkeit beschieden, die seine volle Kraft erforderte und die ihm zur köstlichen Lebensaufgabe wurde. Es war wohl eine schwere Aufgabe, in die Nachfolge eines Mannes wie Dr. J. J. Schäublins zu treten. Frey hat sie mit viel Hingebung gelöst, er hat die Tradition seines Vorgängers gewahrt und auch er hat keine Mühe gescheut, allen zu dienen.

Wie es der Liedervater J. J. Schäublin übte, so war es auch Waisenvater Frey ein Herzensanliegen, den Gesang zu pflegen. Weil ihm der Gesang inneres Bedürfnis war, darum hat sich Bernhard Frey der Basler Liedertafel schon im Jahre 1882 angeschlossen. Mehrere Jahre gehörte er dem Vorstand an, den Verein präsidierte er 1896/97. Frey verfaßte auch die Festschrift anlässlich des 50-jährigen Jubiläums der Liedertafel. Wohlverdient war seine Ernennung zum Ehrenmitglied, die ihn bereits im Jahr 1898 auszeichnete.

Mit großer Freude amtete der Verstorbene seit 1899 als Mitglied der Inspektion der Mädchenrealschule. Er war der Sachlichkeit und nicht zum geringsten der reichen Schulerfahrungen wegen ein geschätztes Glied dieser Behörde. Natürlich lag ihm auch hier das Singen besonders am Herzen.

Neben allen Sorgen und Bedrückungen des weitverzweigten Anstaltsbetriebes, blieb Frey auch schwerer Kummer in der eigenen Familie nicht fremd. Unaufhörlich hat der Schmerz über den frühen Tod der geliebten Tochter an ihm genagt und der Heimgang der Gattin Elise Frey-Meyer 1922 hat ihn aufs neue gebeugt. Damals brach die Kraft des bisher kerngesunden Mannes. Darum entschloß er sich 1928 zum Rücktritt von seinem Amte. Die zweite Gemahlin Louise Frey-Schindler wurde ihm Alterstrost und treue Gefährtin. Ein überaus arbeitsreiches Leben ist geschlossen. Vielen wurde ein treuer, väterlicher Freund ent-rissen. Ehre seinem Andenken!

Hugo Bein, Basel.

Zum Nachdenken.

Es ist Betrübnis ohnegleichen, wenn der Vater empfindet, daß er den Schlüssel zum Herzen des Kindes verloren. Ein einziger Augenblick kann darüber entscheiden. Unwillkürlich empfinden beide, daß sie einander nicht verstehen und wie unnatürlich das ist. — Meist bietet den Anlaß zu solcher Entfremdung eine Schwäche des Kindes. Man mag sie nicht leiden, man will sie austreiben. — Aber man gibt sich nicht Mühe, diese Schwäche wirklich zu studieren. Duzende von Büchern liegen auf dem Arbeitstisch. Sie strecken gierig die Arme aus und möchten gern gelesen, nachempfunden sein. Geschäft treibt, Beruf zwingt, Arbeit fordert. Und derweil gehen die Kinder des Hauses mit fragenden Augen vorbei, sie kommen immer seltener und auf einmal wundert man sich, wie weit man auseinandersteht. — Es fehlt die Zeit, es fehlt die Kraft zum Menschenstudium. Schwächen brauchen ihr langes Studium, da gibt es nur ein, oft unbequemes Mittel: Umgang mit dem Kind. Nicht daß man darin untergehe, aber daß man das Kind nicht rascher laufen sehe, als man selbst mitkommen kann. Methoden, Bücher, Schulen sollten helfen; schließlich kamen alle großen Männer in der Weltgeschichte auf das eine Wort Jesu hinaus, das sie so oder so ausdrückten: Wenn ihr nicht werdet wie die Kinder, dann werdet ihr das Himmelreich nicht ererben.

Nach G. Traub.

Rechnungen des S. A. V. für 1930.

1. Vereinskasse.

Mitgliederbestand der Rechnung des Vorjahres	192
Austritte und Uebertritte in die Veteranenabteilung	13
	<hr/>
	179
Eintritte	17
Mitgliederbestand der Rechnung 1930	<hr/>
	196